

Neue Zürcher Zeitung

Streiks von Häftlingen könnten sich häufen

Das Konfliktpotenzial hinter Gefängnismauern steigt - auch wegen der Ausschaffungsinitiative

Vom Streik in der Strafanstalt Thorberg sind Fachleute nicht überrascht. Denn im geschlossenen Vollzug hielten sich immer mehr Gefangene ohne Aussicht auf Rückkehr in die Gesellschaft auf

Zu meuternden Gefangenen ist es beim Streik von rund 50 Häftlingen in der Strafvollzugsanstalt Thorberg zwar nicht gekommen, dennoch sind Proteste mit einer Vielzahl von Häftlingen in der Schweiz bis anhin ungewöhnlich. Mit den Haftbedingungen lässt sich die Aktion nicht wirklich begründen. Dass Gefangene mit dem Alltag hinter Gittern unzufrieden sind, kommt regelmässig vor. Grundsätzlich ist die Situation in schweizerischen Vollzugsanstalten aber gut. Zwar wird immer wieder Kritik geübt, so zum Beispiel in der vorletzten Woche vom Uno-Menschenrechtsrat. Doch diese betrifft in erster Linie die desolaten Platzverhältnisse in den Westschweizer Gefängnissen.

Dennoch ist es für den emeritierten Zürcher Strafrechtsprofessor Martin Killias eher erstaunlich, dass es in der Schweiz nicht häufiger zu solchen Auseinandersetzungen kommt. Denn in den letzten Jahren sei es hierzulande in den geschlossenen Strafvollzugsanstalten zu einer massiven Umschichtung der Insassen gekommen. Einerseits sei der Anteil der ausländischen Gefangenen stark angestiegen, während andererseits die Schweizer mit einer weniger konfrontativen Konfliktbewältigungskultur in der Minderheit seien. Gleichzeitig ist auch der Anteil von Gefangenen grösser geworden, die kaum eine Perspektive auf Rückkehr in die Gesellschaft hätten, konstatiert Killias.

Mehr Verwahrte

Diesen Eindruck bestätigt Benjamin F. Brägger, Strafvollzugsexperte und Sekretär des Nordwest- und Inner-schweizer Vollzugskonkordats. Auch er hält es nicht für ausgeschlossen, dass Konflikte nach dem Vorbild des Streiks von Thorberg in Zukunft häufiger vorkommen. Geschlossene Anstalten seien generell sehr schwierig zu führende Drucksysteme. Sicherheit werde im Vergleich zu den halbgeschlossenen Anstalten viel grösser geschrieben, während die Normalisierung in den Hintergrund gedrängt werde. In den letzten Jahren habe sich dieser Effekt zusätzlich verstärkt. Eine Ursache dafür sieht Brägger in der Zunahme von Verwahrten sowie in der Annahme der Ausschaffungsinitiative. Beides führe dazu, dass der Wiedereingliederungsauftrag in geschlossenen Anstalten an Bedeutung verliere.

Vor allem Personen mit einer Verwahrung haben kaum eine Chance auf eine Lockerung des Vollzugs. Sehr lange oder gar endlose Haftdauern könnten Hoffnungslosigkeit und Frust vergrössern, meint Killias. Nach Ansicht von Brägger gilt dies ähnlich auch für ausländische Insassen, die in geschlossenen Anstalten über 70 Prozent der Gefangenen ausmachen und künftig zu einem überwiegenden Teil mit einer Landesverweisung rechnen müssten. Bereits haben die Strafvollzugskonkordate ihre Richtlinien angepasst und verzichten bei ausländischen Straftätern auf Wiedereingliederungsprogramme.

Stattdessen müssten die Vollzugsanstalten ihre Insassen verstärkt auf die Rückkehr in ihr Heimatland vorbereiten, erklärt Brägger - in eine oft völlig ungewisse Zukunft. Wer aber wenig zu verlieren hat, ist zur lauten Protestaktion eher bereit. Die Forderung nach einem Beziehungszimmer der Thorberger Gefangenen passt in dieses Schema. Solche Räume, in denen sich Gefangene ungestört mit dem familiären Umfeld treffen oder intime Kontakte pflegen können, existieren zwar in verschiedenen Haftanstalten bereits. Typisch für den schweizerischen Strafvollzug sind sie aber nicht, es besteht darauf auch kein Rechtsanspruch. Traditionellerweise setzte man eher auf regelmässige Urlaube für Häftlinge mit guter Führung. Urlaub galt lange Zeit als adäquate Vorbereitung auf die Rückkehr in die Gesellschaft. Ausländische Gefangene erhalten aber viel seltener Urlaub - und Verwahrte schon gar nicht. Die Gruppe der Häftlinge mit soliden Zukunftsaussichten nehme ab, so Killias.

Kaum Väter im Gefängnis.

Nicht nur der Anteil von Gefangenen mit langer und sehr langer Aufenthaltsdauer hat in geschlossenen Anstalten stark zugenommen. Mit der Abschaffung der kurzen Freiheitsstrafen sind laut Brägger Insassen mit intaktem Umfeld und Hintergrund, also die Normalbürger, aus dem Gefängnisalltag praktisch vollständig verschwunden. So ist laut Killias der Anteil der Väter im Strafvollzug in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen. Kinder wirkten stabilisierend, auch wenn der Kontakt wegen des Strafvollzugs eingeschränkt sei.